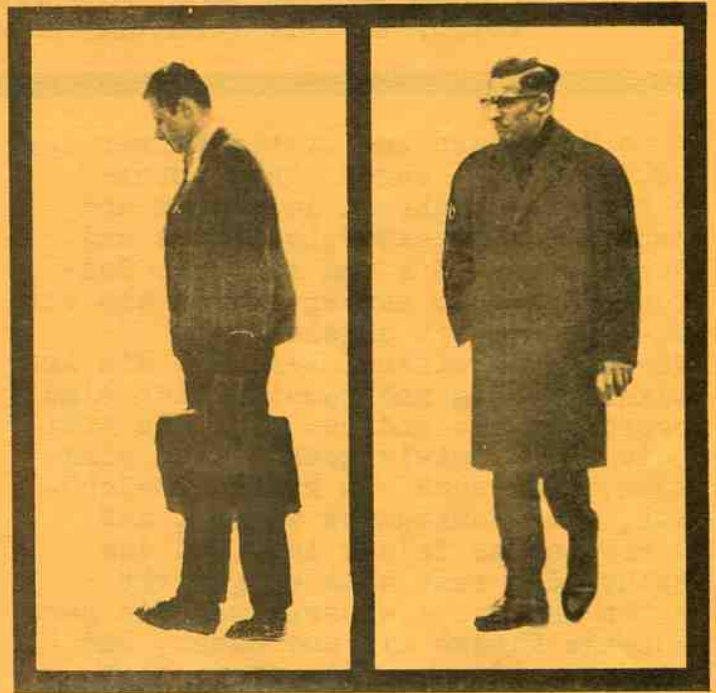


# ROTE GARDE

Marxistisch-  
Leninistische  
Jugendorganisation



## Die SCHLÄGER der Heimann-Schule

An der Paul-Heimann-Schule erlauben sich die Lehrer mit den Schülern wirklich alles. Ob sie nun prügeln, die Schüler beschimpfen oder mit seitenlangen Strafarbeiten eindecken und ihnen mit anderen Schikanen drohen: den Lehrern sind alle Mittel recht.

Prügeln ist als Strafe besonders beliebt. Bei jeder kleinen Sache setzt es was. Bentfeld, der Dirigent und

Musiklehrer ist, hätte dafür schon längst einen Orden verdient. Nicht ohne Grund wird er von den Schülern „Bennie, der Rocker“ genannt. Als in seinem Unterricht mal mit Gummis geschossen wurde und Bentfeld in der Klasse rumging, drehte er sich plötzlich um, sah einen Schüler schießen, stürzte sich auf ihn und prügelte mit beiden Fäusten auf ihn ein.

Der Schüler ließ sich das natürlich nicht einfach so gefallen. Er stand auf, packte Bentfeld, drückte ihn an die Wand und schüttelte ihn kräftig durch. Nur mit Mühe konnten andere ihn davon abhalten, Bennie eins in die Presse zu geben. Ein anderes Mal hatte Bentfeld weniger Glück. Als ihm ein Schüler in einer anderen Stunde eine unpassende Antwort gab,



Letzten Endes befindet sich die Trennungslinie zwischen einem revolutionären Intellektuellen und einem nichtrevolutionären Intellektuellen dort, wo es sich zeigt, ob einer willens ist, sich mit den Massen der Arbeiter und Bauern zu verbinden, und ob er das auch tatsächlich tut.

Die Meinungen zur ersten Nummer der „ROTE GARDE“ waren recht unterschiedlich. Während im großen und ganzen Jungarbeiter, Lehrlinge und Schüler der PZ's und TZ's die Zeitung recht gut fanden, wurde sie von WZ-Schülern oft abgelehnt.

Während die einen loben, daß die Artikel richtig und verständlich sind, bemängeln die anderen, daß die Artikel naiv und primitiv geschrieben sind. Kaum, fast auch von keinem WZ-Schüler, ist beanstandet worden, daß direkt etwas falsch ist. Und das heißt, daß fast alle es gemerkt haben und viele wissen, was die herrschende Klasse mit uns macht, und wie notwendig es ist, diese herrschende Klasse der Unternehmer, Großaktionäre und Bankherren und ihre Handlanger in Militär, Justiz, Polizei, Schule und Betrieb mit einer starken Organisation zu bekämpfen.

Nun sagen einige, wenn alles klar ist, warum meckern die WZ'ler dann und reden von „naiv geschrieben“? Diese Leute sprechen eben genau aus, daß ihnen nicht alles klar ist, daß sie noch nicht erkennen können,

#### „ROTE GARDE“

Herausgegeben vom Redaktionskollektiv der Roten Garde Berlin

Erreichbar täglich von 17-19 Uhr  
über 6 18 39 90  
und Schüler- und Lehrlingszentrum  
1 Berlin 31, Kurfürstendamm 153

warum die Schüler der WZ's meckern. Eines ist offensichtlich: die Ausbildung am WZ ist völlig anders als an PZ und TZ, denn die Ziele dieser Ausbildung sind verschieden. Und das ist entscheidend. Wer das Abitur macht, „demsteht die Welt offen“, und zwar die Welt des Geldscheffels und der Herrschaft, was eben so aussieht, daß er führende Posten in Industriekonzernen, in irgendwelchen Aufsichtsräten, Banken, Behörden, Parteien, Universitäten und anderen Kulturbetrieben einnehmen kann. Das gilt aber auch nur für eine Minderheit der WZ-Schüler. Zwar haben die meisten das Bewußtsein, etwas Besseres zu sein, doch sind nur wenige dazu „auserkoren“, führende Handlanger der Kapitalisten zu werden, die Mehrheit rackert sich an irgendwelchen Schreibtischen ab.

Wer nach der 8., 9. oder 10. Klasse vom PZ oder TZ abgeht, der muß sich in die „Welt der Arbeit“ eingliedern, wird in Berufsschule und Betrieb unterdrückt und ausgebeutet. Als Lehrling bekommt er ein Taschengeld als Lohn, später als Facharbeiter oder kleiner Angestellter soviel, um eine Familie ernähren zu können. Mehr nicht, große Sprünge wird er nicht machen können. Will der Arbeiter vorwärts kommen, kann er eine Abendschule besuchen, um den „Ingenieur“ zu machen. Aber wo wird das schon mal realistisch, wenn man 8 1/2 Stunden im Betrieb ist,

Fortsetzung übernächste Seite

# Die SCHLÄGER der Heimann-Schule

griff sich Bentfeld dessen Kopf und stieß ihn gegen die Tafel. Da wurde der Schüler wütend und knöpfte sich Bentfeld ein bischen näher vor. Bennie bezog dermaßen Dresche, daß er sich danach vor seinem eigenen Pult auf dem Boden krümmte.

Aber Bentfeld ist nicht der einzige Prügellehrer an der Paul-Heimann-Schule. Mathias (Matjes) läßt auch ganz gerne mal seine Fäuste spielen. In einer Pause faßte ein Schüler mal ein Mädchen an. Der Knirps Mathias sieht das vom Flur aus, stürmt in die Klasse, springt kurz hoch und ballert dem Schüler links und rechts ein paar ins Gesicht.

Dann gibt es noch die Lehrerin Dähne, die ungefähr das Format eines Schlachtschiffes hat.

Ein Schüler bekam in ihrem Unterricht eine Strafarbeit wegen Quatschens. Daraufhin machte der Schüler „Phh“. Dähne: „Komm mal nach vorn.“ Als der Schüler vorn war, sagte sie: „Was war das eben?“, und im selben Moment scheuerte sie ihm so eine, daß er in den Papierkorb flog.

Wer glaubt, das wäre schon alles, was man an der Schule kritisieren muß, der irrt sich. Täglich hagelt es Beschimpfungen oder Drohungen:

„Du wirst bei mir noch ein Jahr Spießbruten laufen!“ (Mathias zu einem Schüler)

# !

Informiert uns, wenn an Eurer Schule etwas passiert.

Wir sind jeden Tag zwischen 17.00 und 19.00 Uhr erreichbar unter der Telefonnummer

# 6 18 39 90

„Du bist ja ein Zwitter“ (Mathias zu einem Mädchen in engen Hosen) Dazu kommen noch Drohungen mit schlechten Zensuren oder damit, daß man nicht die 10. Klasse machen kann und ständig Strafarbeiten.

Ein besonders hartes Ding hat sich wohl Lehrer Klein zuschulden kommen lassen, als er ein Mädchen aus der Toilette geholt hatte (das ist in der Schule so üblich). Das Mädchen roch etwas nach Rauch, deshalb schleppte Klein sie ins Sekretariat. Er sagte zur Sekretärin Pietsch: „Die hat geraucht.“ Das Mädchen mit Händen in den Taschen: „Stimmt nicht.“ Da sagte Klein: „Nimm die Pfoten aus der Tasche, du bist hier nicht auf der Augsburger.“ Als das Mädchen fragte: „Wie kommen sie denn darauf?“ antwortete Klein: „Du stinkst schon so.“

All diese Fälle sind keine Zufälle. Wir könnten allein von dieser Schule seitenlange Berichte schreiben. Es genügt aber nicht, diesen Artikel mit Empörung zu lesen: Wir müssen daraus unsere Lehren ziehen. Wir werden in der Schule ganz schön getreten und wir haben so gut wie nichts zu sagen. Die ganze Zeit geht das so mit den Prügeln, Beschimpfungen, Strafarbeiten und Drohungen. Wir sollen in der Schule daran gewöhnt werden, wie Schweine behandelt zu werden, damit wir später auf der Arbeit auch ja nicht daran denken, mal aufzumucken. Das ist der Sinn der Sache, das ist die Aufgabe der Schule. Sie macht es damit den Unternehmern und Chefs leichter, uns später als williges Arbeitsvieh mißbrauchen und ausbeuten zu können. Deshalb ist es auch klar, daß es nicht genügt, ein bißchen was an der Schule verbessern zu wollen. Damit schaffen wir die Unternehmer nicht aus der Welt. Wenn wir unsere Lage grundlegend verändern wollen, müssen wir die ganzen bestehenden Verhältnisse umstürzen.

Weiter müssen wir begreifen, daß wir keine Angst mehr haben müssen, wenn wir gemeinsam handeln. Einen Schüler kann man von der Schule schmeißen, aber nicht alle Schüler. Denn eine Schule ohne Schüler ist so unmöglich wie ein Betrieb ohne Arbeiter. Wenn wir alle zusammenhalten, sind wir unangreifbar.

Fortsetzung der 2. Seite

Schichtarbeit und Überstunden macht. Und bei Kurzarbeit und Lohnhverschlechterung ist schon überhaupt nicht daran zu denken.

Unsere Ausbildung auf der Schule, in PZ, TZ und WZ, ist entscheidend für unsere ganze Zukunft.

Die Oberschüler der WZ's werden von Direktoren und Lehrern und der ganzen reaktionären Schulbürokratie als "geistige Elite der Nation" aufgebaut, also zu Handlangern der bestehenden herrschenden Klasse. Sie werden vollgepumpt mit bürgerlichen Ideen, so müssen sie zum Beispiel laufend abstrakte Theorie betreiben und intellektuelle Spielchen machen. Dementsprechend ist auch ihr Bewußtsein, ihr Verhalten und ihre Sprache. Dementsprechend ist auch ihr Herangehen an bestimmte gesellschaftliche Probleme. Sie sind in der Theorie zu Hause und sehen Probleme deshalb in erster Linie theoretisch. So ist eben der Marxismus, die Erkenntnis vom Kampf der unterdrückten Klasse der Arbeiter und allen anderen Werktätigen gegen die herrschende Klasse der Kapitalisten und ihrer Regierungsbanden, für sie ein abstraktes Problem, das sie isoliert von der bestehenden Gesellschaft sehen. Sie gehen an den Marxismus wie Philosophen, die die Welt deuten und nehmen die marxistische Wissenschaft nicht als das, was sie sein sollte, nämlich als eine Anleitung zum Handeln. Es ist für jeden einzelnen WZ-Schüler sehr schwer, im Marxismus ein Instrument zu sehen, mit dem er die Welt in den Reihen einer starken Kampforganisation verändern kann. Dazu ist es notwendig, daß man aus den internen intellektuellen Zirkeln, wo in dem Stil und der Sprache diskutiert wird, die einem die reaktionären bürgerlichen Lehrer anezogen haben, herauskommt, und erste Schritte zur praktischen politischen Arbeit macht. Das ist ziemlich schwer, denn es bedeutet, daß man sich fragt, auf welcher Seite stehe ich, und daß man die Frage nicht nur theoretisch beantwortet: ich bin auf seiten der ausgebeuteten Arbeiter und aller anderen werktätigen Massen und Jungarbeiter und Lehrlinge. Sondern man muß sich mit ihnen verbünden, mit ihnen eine kla-

re, verständliche Sprache sprechen und den ganzen Haufen bürgerlicher Vorurteile vom "dummen Proleten" beiseiteräumen. Und die Schüler der Wissenschaftlichen Zweige müssen verstehen, daß unsere Zeitung nicht im Soziologendeutsch geschrieben sein kann, weil sie sich nicht nur an die WZ's, sondern eben an alle PZ, TZ-Schüler, alle Lehrlinge und Jungarbeiter richtet. Und mit ihnen muß eine klare, unmißverständliche Sprache gesprochen werden, ohne viel Fremdworte, denn es geht ja auch in deutsch.

Die Jungarbeiter und Lehrlinge, die PZ- und TZ-Schüler müssen verstehen, daß den WZ-Schülern Stil und Sprache unserer Zeitung aufgrund ihrer Erziehung nicht angemessen sind; und deshalb dürfen sie die WZ-Schüler nicht als "eingebildete Intelligenzler" verteufeln. Für die Jungarbeiter ist die ganze Sache klar, weil sie in ihrer täglichen Arbeit Ausbeutung und Unterdrückung am eigenen Leib spüren. Und sie müssen erkennen, daß für ihren Kampf die richtige Linie, die marxistisch-leninistische Theorie, von unabschätzbbarer Bedeutung ist. Das ist sehr wichtig. Genauso, wie es wichtig ist, daß die Schüler der WZ's der Bedeutung der Praxis, der Produktion und ihrer eigenen politischen Arbeit die nötige Aufmerksamkeit schenken. Theorie und Praxis sind zwei Teile eines Ganzen. Wir dürfen sie nie getrennt betrachten, sondern stets eng verknüpft in unserem Kampf gegen alles Reaktionäre anwenden.

!!!

Jungarbeiter, Lehrlinge und Schüler aller Zweige, durchschauen wir die Absichten der herrschenden Klasse und ihrer Handlanger. Sie haben zwischen uns eine Kluft geschaffen, damit wir gleich die richtigen Plätze in dieser Gesellschaft einnehmen, die einen als Handlanger der herrschenden Klasse, die anderen als "Arbeitsvieh".

Wir müssen diese Kluft überwinden, müssen die von den Reaktionären aufgebauten Vorurteile gegeneinander abbauen und Verständnis für unsere Schwierigkeiten aufbringen. Verschwenden wir nicht unsere Energie gegeneinander, sondern richten wir sie gegen unseren gemeinsamen Feind.

# Rotgardisten festgenommen

Beim Verteilen des Aufrufs an Lehrlinge und Schüler der PZ's/TZ's und der ersten Nummer der "Roten Garde" kam es zu Angriffen gegen Rotgardisten von seiten der reaktionären Lehrer und Direktoren sowie der Polizei. Als Handlanger der herrschenden Klasse machen sie keinen Hehl aus ihrer engen Zusammenarbeit, wenn es gegen revolutionäre sozialistische Lehrlinge und Schüler geht. Und es ist ja auch ganz klar: Wenn wir die Herren Kapitalisten bekämpfen, dann müssen ihre beamteten Diener in Aktion treten. Überall wo sie uns riechen, werden sie aggressiv, überall dort, wo sie merken, daß sie uns nicht mehr so wie eh und je unter ihrer Fuchtel haben. Das zeigen einige Beispiele:

Während sie vor der Isergebirgsschule Aufrufe verteilt, wird eine Rotgardistin von der Polizei ohne Begründung festgenommen. Später auf der Wache wird ihr gesagt, daß das gerechtfertigt sei, weil sie erstens keinen Ausweis bei sich hatte und zweitens vor einem Selbstmord behütet werden sollte.

Charlottenburg, Robert-Bosch-Schule. Ein Lehrer entreißt einer Rotgardistin Aufrufe. Nachdem sie ihm die Flugblätter wieder abgenommen hat, erfolgt der Lehrer sie bis nach

## AEG

Das geht nicht von heute auf morgen, dazu ist ein langer harter Kampf gegen die uns beherrschende Klasse notwendig. Dazu ist es notwendig, daß wir trotz der scheinbar acht Stunden Arbeit die revolutionäre Energie aufbringen, in den Reihen einer kommunistischen Kampforganisation uns zu organisieren und Strategie und Taktik unseres gemeinsamen Kampfes auszuarbeiten.

**Es lebe der revolutionäre Kampf  
der Arbeiterklasse und aller  
anderen werktätigen Massen!**

Hause. Dort droht er der Mutter wütend: "Sie hören noch von uns."

Ein Funkwagen erscheint vor dem Carossa-Koeltze-Sprengel-Schulkomplex. Dort kassieren die Polizisten die restlichen Zeitungen von zwei Rotgardisten ein. Ab geht's zur Wache. Die Rotgardisten fragen, ob sie weiter verteilen könnten. Anruf nach oben, sie bekommen ihre Zeitungen zurück und gehen.

Drei Genossen verteilen die "Rote Garde" auf dem Hof der Schwarzkopff-OTZ, Wedding. Danach steigen sie in ihr Auto und fahren los. Sofort verfolgt sie ein Wagen, in dem Hausmeister und Lehrer sitzen. Als ein zurückgebliebener Rotgardist in das Auto seiner Genossen einsteigt, klemmt der Lehrer-Wagen sie ab und stellt sich quer. Ein geschicktes Wendemanöver und die Lehrer sind abgehängt.

Vor dem Kant-Gymnasium kreuzt Polizei auf und nimmt den zwei Rotgardisten die Zeitungen ab. Im Amtszimmer holen die Polizisten Anweisung von ihrer Dienststelle ein, dann fahren alle zur Wache. Dort stellt sich heraus, daß der Vater des einen Genossen Polizist ist. Eine halbe Stunde später werden die Rotgardisten entlassen und der Direktor benachrichtigt, daß sie weiterverteilen.

Hausmeister und Lehrer der Kurt-Loewenstein-Schule packen einen Rotgardisten an den Armen und zerrren ihn ins Direktorzimmer. Als er sich losreißt, wird auf ihn eingeschlagen. Der Genosse schlägt zurück, holt sich seine Zeitungen und verteilt weiter. Kurze Zeit später kommt vom Direktor alarmiert die Polizei und transportiert den Rotgardisten ab.

Nachdem sie 10 Minuten vor der Gesamtschule Britz/Buckow/Rudow die "Rote Garde" verteilt hatten, stürzen zwei Polizisten auf die beiden Rotgardisten zu. Einer hat keinen Ausweis dabei. Er wird für einige Stunden mit auf's Revier genommen. Als er gehen kann und nach den abgenommenen Zeitungen fragt, wird er angeschrien, beschimpft und rausgeschmissen.

# Konzern und Senat verschaukeln die Arbeiter der AEG-Turbine

Am Mittwoch, den 12. März, erfuhren Arbeiter und Angestellte der AEG-Turbinenfabrik von ihren Vertrauensleuten, was schon lange vorher feststand und in den Zeitungen zu lesen war, die Dampfturbinenproduktion wird in dem neuen AEG/Siemens-Konzern, Kraftwerksunion zusammengeschlossen und von Berlin nach Mülheim verlagert. Anstelle der Dampfturbinen, die noch zwei Jahre in der Huttenstraße gebaut werden, sollen in Berlin Gas- und Schiffsturbinen produziert werden. Außerdem werden noch die Komponentenfertigung und Reparaturen der Dampfturbinen in Berlin gemacht.

## Das billige Täuschungsmanöver von Schütz!

Nach dem Streik der Kollegen der Turbine am 24. Januar, beeilte sich Schütz in einem Brief an seinen Parteifreund und Betriebsratsvorsitzenden Klaus Teske bekannt zugeben: „Ich kann Ihnen heute versichern, daß der Vorstand der AEG nach wie vor voll hinter der vor den Betriebsangehörigen abgegebenen Erklärung steht, daß die Turbinenfabrik Berlin nicht zur verlängerten Werkbank wird und alle Arbeitsplätze auch in ihrer Qualität gesichert sind.“

Schütz lügt. Denn 1. kommt die ganze Konstruktion der Dampfturbine nach Mülheim, was allein schon bedeutet, daß 70-80 technische Angestellte entlassen werden.

2. geht die Nachfrage nach Schiffsturbinen Jahr für Jahr erheblich zurück.  
3. rechnet die Betriebsleitung mit einem jährlichen Produktionsausstoß, der 30-50 Millionen Mark unter dem bisherigen liegt.

## Die Kollegen lassen sich keinen blauen Dunst vormachen.

Obwohl bei der Turbine im Augenblick Hochbetrieb herrscht und es den Direktoren nicht schnell genug gehen

kann, weswegen Überstunden gearbeitet werden sollen, wissen die meisten wie der kapitalistische Hase läuft. Die Milchmädchenrechnung der Konzernleitung: „Für Dampfturbinen Gas- und Schiffsturbinen“ glaubt kaum einer; vielmehr reden die Kollegen von „kapitalistischer Sauwirtschaft“, und befürchten völlig zu Recht Arbeit von geringer Qualität machen zu müssen, was ein Absinken der Lohngruppe bedeutet.

Viele Arbeiter und Angestellte suchen sich schon jetzt eine neue Stellung, weil sie nicht arbeitslos werden wollen.

## Es ist nicht Turbine allein!

Daß die große Industrie aus Berlin immer mehr verschwindet, und diese Stadt zum Westdeutschen Hotel- und Verwaltungszentrum wird, ist ja mit der Zeit keine Neuigkeit mehr. Gerade in diesem Zusammenhang wird die Turbinengeschichte wichtig, denn man muß sich fragen, was denn überhaupt aus uns Jungarbeitern und Lehrlingen werden soll, welche Zukunft wir hier in Berlin haben.

Unter den bestehenden kapitalistischen Verhältnissen ist hier nichts mehr drin, denn die Herren Unternehmer und ihr Senat schalten und walten wie es in ihren Profitkram paßt.

Nun dürfen wir und auch unsere Kollegen nicht meinen, diese Verhältnisse sind so auf ewig, daran könne man nicht rütteln.

Natürlich können wir, wenn wir nur wollen.

Und wir wollen doch wohl alle geregelte Arbeit das ganze Jahr über, bessere Löhne, bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse, wir wollen doch nicht mehr unterdrückt und ausgebeutet werden.

Doch solange uns die herrschende Klasse der Großunternehmer und ihre Senatslakaien, sowie deren Handlanger in Betrieb und Schule „freiheitlich, demokratisch und rechtsstaatlich“ unterdrücken, hofft nur die SED, daß sich so was ändert.

Nur wenn die Arbeiterklasse die ganze politische und wirtschaftliche Macht in den Händen hat, und nicht die Kapitalisten im Westen und die Funktionäre im Osten, dann hat sich was geändert, und zwar zugunsten der arbeitenden Massen in ganz Deutschland.

Fortsetzung nächste Seite

# HÄNDE WEG VON CHINA!



## Zum sowjetisch-chinesischen Grenzkonflikt

Seit dem 2. März dringen sowjetische Grenzsoldaten in chinesische Hoheitsgebiete ein. Sie besetzten die im Grenzfluß Ussuri gelegene Insel Tschenpao (russisch unter Demanskiy bekannt) und eröffneten das Feuer auf die chinesischen Grenzsoldaten, die daraufhin tapfer und unter großen Opfern ihre Heimat Erde verteidigten. Liest man die sowjetischen Greuelberichte, glaubt man sich in die Nazi-Zeit beim Ausbruch des 2. Weltkrieges zurückversetzt und nicht nur formal an die Provokation von Gleiwitz erinnert, die der unmittelbare Anlaß zum Krieg war.

Die jetzige Grenze am Amur und Ussuri ist das Ergebnis der Annexion chinesischer Gebiete, die das zaristische Russland im vorigen Jahrhundert dem damals ohnmächtigen China raubte und diese Annexion durch ungleiche Verträge zu "legalisieren" versuchte. Selbst in diesen aufgezwungenen Verträgen wurde die Insel Tschenpao im Ussuri nicht von China getrennt. Darum ist das Eindringen in diese Gebiete durch Waffengewalt nicht nur eine klare Grenzverletzung, sondern ein Akt der Aggression, der noch über die Ziele der zaristischen Eroberungspolitik hinausgeht.

## Was sind die Hintergründe der sowjetischen Grenzprovokation?

Pressestellen der Sowjet-Union scheuen sich nicht zu behaupten, daß dieser Grenzkonflikt, der sich einwandfrei auf chinesischem Hoheitsgebiet abspielte, von China herbeigeführt worden wäre, um zum Zeitpunkt der Präsidentenwahl in Berlin Schützenhilfe zu leisten. Auf solch eine absurde Argumentation wäre wohl noch nicht einmal ein Goebbels gekommen. Tatsächlich besteht ein Zusammenhang – aber anderer Art. Es ist klar, daß die Sowjet-Union im Rahmen ihrer weltweiten Planung von ihrer internationalen Blamage in der Westberlin-Frage zum Zeitpunkt der Bundespräsidentenwahl ablenken mußte. Weder ein Kuhhandel um Passierscheine im Austausch auf den Verzicht Westberlins als Wahlort, noch Panzergerassel oder leere Drohungen sind geeignete Mittel, die Westberlin-Frage zu lösen und der Einheit Deutschlands auch nur einen Schritt näher zu kommen.

In dem selben Moment, da sich die US-Imperialisten, vertreten durch Nixon, hinter die Bonner Regierung stellten, war der Ofen aus. Auf keinen Fall sollte das infame

# Hände weg von China!

internationale Zusammenspiel der beiden imperialistischen Supermächte USA/SU gefährdet werden. Auch die Grenzkonflikte am Ussuri können nicht davon ablenken, daß dieses Zusammenspiel der beiden imperialistischen Großmächte letzten Endes auf Kosten aller Völker und nicht zuletzt des deutschen Volkes getrieben wird.

Ein weiterer entscheidender Hintergrund dieser Grenzprovokation und für die sofort einsetzende Hetze gegen die Volksrepublik China nach der Methode „Haltet den Dieb“, ist die Vorbereitung des Gipfeltreffens der sich zwar noch zum Teil „kommunistisch“ nennenden, aber vollkommen revisionistisch gewordenen Parteien. Die jahrelangen Versuche seitens der revisionistischen Führung der KPdSU, durch ein internationales Treffen eine einhellige Verurteilung der KP Chinas herbeizuführen, scheiterten bisher. Jetzt soll durch vorherige Diskreditierung Chinas, das sich zum Zentrum der Weltrevolution entwickelt hat, eine einstimmige Verurteilung auf der kommenden Weltkonferenz der revisionistischen Parteien in Moskau erreicht werden. Das sowjetisch-amerikanische Zusammenspiel trat ganz offensichtlich zutage, als die Johnson-Regierung stillschweigend die militärische Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen des Warschauer Paktes duldet, nachdem sie vorher – wie Kiesinger enthüllte – von diesem Aggressionsakt unterrichtet worden war. Jetzt soll durch den sowjetisch-chinesischen Grenzkonflikt auch der neue US-Präsident Nixon in verstärktem Maße zu Zusammenarbeit ermuntert werden.

Fleißig zimmern die sowjetische Sozial-Imperialisten an einer Anti-China-Front. Nicht nur, daß zum gleichen Zeitpunkt des Konflikts „zufällig“ der sowjetische Verteidigungsminister sich bei der reaktionären indischen Regierung aufhält, um sie ebenfalls zu Aggressionen gegen das sozialistische China zu treiben, auch die sonst nicht gerade sanft behandelten deutschen Imperialisten sind eine Aussprache wert geworden. Zarapkin, der in allen den nationa-

len Interessen des deutschen Volkes anstehenden Fragen keinen Muck von sich gibt, suchte schleunigst Kiesinger auf, um mit ihm speziell den China-Konflikt durchzusprechen, um auch von dieser Seite die Anti-China-Front zu stärken.

Dieses schmutzige Spiel muß von allen Völkern entlarvt werden. Eine breite antiimperialistische Einheitsfront aller Völker muß sich zur Verteidigung Chinas bilden. Die Angriffe, denen heute China ausgesetzt ist, sind gegen alle unterdrückten Völker, nicht zuletzt gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit mit seinen berechtigten nationalen Interessen gerichtet.

## Nieder mit dem US/SU-imperialistischen Komplott, das gegen alle Völker gerichtet ist!

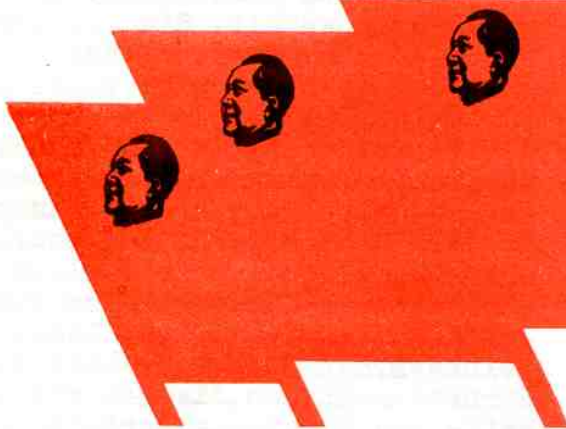


Wenn es nach unserem Wunsch ginge, würden wir keinen einzigen Tag Krieg führen. Aber wenn uns die Umstände dazu zwingen, können wir bis zum Ende kämpfen.

Mao Tse-tung

„Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong“ (August 1946)





## DAS GESCHREI VOM PERSONENKULT- EIN MIESER TRICK DER FEINDE DES MARXISMUS-LENINISMUS

"Ihr betreibt Personenkult!"  
werfen uns immer wieder Leute vor  
und meinen, einen wunden Punkt der  
Roten Garde Berlin getroffen zu ha-  
ben. Dabei ist die Sache doch ziem-  
lich einfach zu klären.

Untersuchen wir erst einmal die Ge-  
schichte. Da stellen wir sofort fest,  
daß der Vorwurf des Personenkults  
für Marxisten-Leninisten nichts Neu-  
es ist. Kaum 15 Jahre zurück, da war  
es Chruschtschow, der seinen "Kampf  
gegen den Personenkult" dazu benutz-  
te, nach dem Tode Stalins dessen An-  
denken auszuradieren und dabei ziem-  
lich unbemerkt von oberflächlichen  
Beobachtern eine ideologische Kehrt-  
wendung von 180 Grad zu machen. Er  
ließ Stalins Erfolge beim Aufbau der  
Sowjetunion und im antifaschisti-  
schen Krieg einfach unter den Tisch  
fallen und nutzte Stalins Fehler da-  
zu aus, völlig zum Verräter am Kommu-  
nismus zu werden. Er festigte sich  
seine Stellung, um sich dann selbst  
verehren zu lassen, ohne allerdings  
hervorragende Leistungen vorweisen  
zu können. Dafür, daß man ihm eine  
Menge fremder Leistungen andichtete,  
sorgten schon Chruschtschows Hinter-  
männer.

Von Jahr zu Jahr wurde daraufhin die  
Entwicklung Rußlands offensichtli-  
cher: man biedernte sich dem Westen an,  
begann die sozialistische Ordnung  
schrittweise durch Wiedereinführung  
des Kapitalismus zu beseitigen und  
machte sich zum Verbündeten der USA  
und aller reaktionären Kräfte.

Das geschichtliche Beispiel Rußlands  
zeigt uns deutlich, wie die sowjeti-  
sche Führungsclique nach Stalins Tod  
den "Kampf gegen den Personenkult"  
dazu ausnutzte, der Welt Sand in die  
Augen zu streuen, damit niemand den  
wahren Charakter der neuen Entwick-  
lung entdeckte.

Heute wird der Vorwurf des Personen-  
kults gegen die chinesischen Kommu-  
nisten und alle Marxisten-Leninisten,  
die mit ihnen einer Meinung sind, er-  
hoben. Wen wundert es da noch, daß  
auch die volksfeindliche Führungscli-  
que der KPdSU in den Chor mit ein-  
stimmt und behauptet, die KPCh unter  
Führung Genossen Mao Tse-tungs würde  
"versuchen, anderen Parteien jene Zu-  
stände, jene Ideologie und Moral, jene  
Formen und Methoden der Leitung auf-  
zudrängen, die in der Periode des  
Personenkults blühten."

Das hieße doch vor allem, den chinesi-  
schen Marxisten-Leninisten vorwerfen,  
eben den Marxismus-Leninismus nicht  
verstanden zu haben. Das würde bede-  
uten, die KPCh mit Genossen Mao an der  
Spitze wüßte nicht, was in diesem  
Fall Dialektik bedeutet; nämlich be-  
gangene Fehler erkennen, ihre Ursa-

# PERSONENKULT

chen untersuchen und daraus Methoden entwickeln, die Wiederholung der Fehler zu vermeiden. Genau das haben nämlich die chinesischen Revolutionäre mit den von Stalin begangenen Fehlern getan. Wenn man sich diese Arbeit gemacht hat, dann erübrigt es sich auch, Stalin und alle seine Werke und Leistungen auf den Misthaufen der Geschichte werfen zu wollen, wie es seine Nachfolger in der KPdSU getan haben.

Kommen wir jedoch zurück zum direkten Problem des Personenkults. Es braucht wohl nicht ausführlich erklärt zu werden, daß Parteien in der Regel von den erfahrensten, geschicktesten und einflußreichsten Leuten, den Führern, geleitet werden.

Diese Führer haben sich an Problemen und besonders in schwierigen Zeiten zu bewähren. Es ist doch wohl klar, daß ihre Geltung und ihr Ansehen in den Augen des Volkes steigen, wenn sie auch in schweren Zeiten eine richtige Politik zum Wohle der Massen durchführen.

Mit jeder richtigen Maßnahme vertieft sich das Vertrauen, das die Partei und ihr Vorsitzender genießen, so daß die Massen immer deutlicher lernen, daß sie sich auf ihre Führung verlassen können. Wer dann noch versucht, einen künstlichen Gegensatz zwischen Führung und Geführten zu schaffen, wird einfach Schiffbruch erleiden.

Genau diese Situation finden wir heute im sozialistischen China vor. Durch die richtige Vorbereitung, Durchführung und Sicherung der Revolution hat sich die Kommunistische Partei Chinas unter Führung Genossen Mao Tse-tungs jenes große Vertrauen erworben und vertieft es tagtäglich durch von Grund auf richtige Politik und wirtschaftliche Maßnahmen, die den Lebensunterhalt des Volkes nicht nur sichern, sondern auch beständig verbessern.

Dabei hat Genosse Mao Tse-tung den Marxismus-Leninismus nicht nur angewendet, sondern gleichzeitig alle seine Klassiker vereint und die Lehre schöpferisch weiterentwickelt, wobei er sie jeweils durch Anwendung

auf die Zustände in seinem Land berichtigte und festigte.

Die Verehrung, die Genosse Mao dafür überall erfährt, gilt nicht der Person, ist keine persönliche Huldigung, kein Personenkult. Sie ist lediglich der sichtbare Ausdruck der Dankbarkeit der Revolutionäre aller Länder für seine Leistungen, vor allem für die Verfeinerung der Lehre des Marxismus-Leninismus. Die ständige Vergegenwärtigung Mao Tse-tungs hat deshalb ausschließlich sinnbildlichen Charakter, d.h. sie dient lediglich dazu, an die durch ihn zusammengefaßten revolutionären Lehren zu erinnern. Man feiert deshalb auch nur Errungenschaften, die man mit der Waffe des Marxismus-Leninismus erkämpft hat (so z.B. die Gründung der Volksrepublik), nicht aber Jubiläen, Geburtstage oder andere persönliche Feste Genossen Maos. Wo sind denn in China all die Dinge, die mit einem Personenkult unweigerlich verbunden sind? Soll man doch einmal suchen, wo Äußerlichkeiten in den Vordergrund gespielt, Familie, Kindheit, Privatleben, Hobbies und all die Nebensächlichkeiten breitgetreten werden! Wo werden denn Mao-Biographien oder Mao-Memoiren vertrieben? Wer weiß denn auf Anhieb zu sagen, wann und wo Mao Tse-tung geboren wurde, aus welchen Verhältnissen er stammt, wie er ausgebildet wurde, ob er verheiratet ist, ob und wieviele Kinder er hat, all die Dinge, die bei bürgerlichen Politikern wie Kiesinger und Nixon bei allen Wahlen so in den Vordergrund geschoben werden?

Es zeigt sich nämlich, daß alle die Person betreffenden Dinge um Mao Tse-tung unwichtig sind, weil sie unnütz sind und nichts bedeuten. Was die Größe Mao Tse-tungs ausmacht sind einzig und allein seine Leistungen, kein aufpolierter Klimperkram. Wenn die Leistungen für sich sprechen, dann braucht man nicht wie in der DDR einen Rummel um die Person zu veranstalten, zum Geburtstag schmalzige Balladen und Schlager um die Herkunft loszulassen und jeden Furz zu Protokoll zu nehmen, bloß weil er vom Parteivorsitzenden kommt. Der Mangel all dieser Dinge trägt dazu bei, daß der lächerliche Vorwurf des Personenkults um Mao Tse-

tung wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt, wenn man den Dingen auf den Grund geht.

Aber was soll's? Die Ewiggestrigen werden weiter mit gewichtiger Miene die alten Kamellen aufwärmen, allen voran die volksfeindliche Führungsclique der Sowjetunion, die sich einerseits ungeheuren Erfolgen im Aufbau des Sozialismus in China durch die KPCh mit Genossen Mao an der Spitze gegenüberstellt, während sich andererseits in der Sowjetunion die Widersprüche zwischen den Ausbeutern und dem Volk immer mehr verschärfen. Folglich werden sie immer mehr versuchen, die Marxisten-Leninisten zu verunglimpfen und ihnen ihre Führer feindlich gegenüberzustellen — ihr Versuch ist jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt.

## Wie Ilse Reichel mal wieder ihre liberale Maske fallenlässt!

Am Donnerstag, den 6.3. wollte das Schulstudienkollektiv der Engels-Schule im Jugendheim Fuchsbau tagen. Obwohl ein Raum vorher zugesichert war, wurde den Mitgliedern des Studienkollektivs der Eintritt verwehrt. Man begründete diese Maßnahme mit einer Anordnung Ilse Reichels (sie galt bis zur Prisma-Schließung als liberale Jugendstadträtin). In der Anordnung heißt es, daß allen Schülerarbeitsgruppen, bei denen nur der Verdacht auf Zusammenarbeit mit der ROTEN GARDE besteht, keine Räume in städtischen Jugendheimen zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Das sagt ausgerechnet die selbe Ilse Reichel, die in einem Rundschreiben an ehemalige Prisma-Besucher heuchlerisch behauptet: "Dieses Haus ist für ein Publikum gedacht, das den Vorzug hat, jung, informationshungrig, kritisch, politisch-weltanschaulich nicht unengagiert zu sein und für a l l e seine Äußerung eines FORUMS bedarf, das wir hiermit zur Verfügung stellen wollen." Das zeigt uns, daß alle sogenannten Liberalen ihre scheindemokratische Maske früher oder später fallen lassen müssen. Das zeigt uns auch, daß wir allem Geseier der Herrschenden von "Demokratie" und "freier Diskussion" keinen Glauben schenken dürfen.



# Erklärung zur Gründung der Roten Garde Hamburg

Die ROTE GARDE BERLIN begrüßt auherzlichste den Schritt der marxistisch-leninistischen Jungarbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten Hamburgs zur Gründung einer ROTEN GARDE.

Getreu den Lehren des Marxismus-Leninismus und den Ideen Mao Tse-tungs sahen die Hamburger Genossen die unbedingte Notwendigkeit einer starken revolutionären Kampforganisation, um somit den Kampf gegen unsere Hauptfeinde, USA-Imperialismus und Sowjet-Revisionismus, und deren Lakaien in Ost- und Westdeutschland aufnehmen und erfolgreich durchführen zu können.

„Unser Kampf richtet sich also gegen den kapitalistischen Staatsapparat, als auch gegen seine revisionistischen Handlanger. Dieser Kampf findet an der Basis, in den Betrieben, den Schulen und Universitäten statt.“ Diese Worte zeigen die richtige, konsequente revolutionäre Gesinnung der ROTEN GARDE Hamburg. Ihre Gründung stellt ein großartiges Ereignis in der internationalen marxistisch-leninistischen Jugendbewegung dar.

## ROTE GARDE BERLIN



**Um das kapitalistische, faschistische System in Westdeutschland und die volksfeindliche Bande von Funktionären in Ostdeutschland zu bekämpfen, müssen wir uns fest organisieren.**

**Nur dann sind wir imstande, der sozialistischen Revolution in Deutschland zum Sieg zu verhelfen und die Ideen des Marxismus-Leninismus zu verwirklichen.**

**ROTE GARDE  
BERLIN**